

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

Susanne ist so um die sechzig. Man sieht ihr an, dass sie noch nie in ihrem Leben handwerklich gearbeitet hat. Die Handhabung von Hammer und Bohrer, von Säge und Hobel fällt ihr schwer. Aber doch gewinnt das Werk unter ihren Händen Gestalt, eine längliche Kiste, 64 cm breit, 70 cm hoch, 2 m lang: ein Sarg, - ihr Sarg.

„Bau dein letztes Haus“, so heißt der Workshop, den der Hospizverein in ihrer Stadt anbietet. An drei Nachmittagen bauen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Särge für sich, setzen sich dabei mit dem Tod, mit ihrer eigenen Sterblichkeit auseinander. Susanne hat ihren Sarg sehr aufwändig verziert und den Umriss eines Engels in den Deckel gefräst. Wie sie den Sarg anstreicht, weiß sie noch nicht. Aber sie weiß schon, was sie mit dem Sarg macht, bis zu ihrem Tod. Bevor er nämlich seinem endgültigen Zweck zugeführt wird, will Susanne ihn mit Leinöl imprägnieren, ein Polster darauf legen und ihn als Sitzbank hinter ihrem Carport aufstellen. „Von dort kann ich über die Weiden in die Weite gucken“, sagt Susanne. Und Susanne sagt: „Die Auseinandersetzung mit meinem Tod hat mich verändert. Ich bin irgendwie gelassener geworden, nicht mehr so hektisch wie früher. So komisch sich das anhört: ich kann mein Leben jetzt ganz anders genießen.“

Vielleicht ist es ja das Geheimnis eines guten Lebens, sich selber aus der Hand zu lassen, sich mit dem eigenen Tod auseinanderzusetzen, sich ganz und gar Gott zu überlassen. Um darüber das Leben wieder neu zu entdecken, um darüber das Leben mit einer ganz anderen Intensität neu zu erleben, angstfrei, gelassen, offen. „Sorget nicht, denn für euch ist doch schon gesorgt“, so sagt uns Jesus das in den gerade gehörten Versen aus dem 6. Kapitel des Matthäusevangeliums zu. Und in der Epistel, im ersten Petrusbrief, werden wir an das erinnert, worauf wir hoffen dürfen:

„Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen.“

Ihr werdet nicht verloren gehen, so meinen diese Zeilen; denn Ihr seid die Erlösten des Herrn; denn Ihr seid von guten Mächten wunderbar geborgen; denn Euer Weg geht am Ende in das Reich Gottes ein.

Christen sind Menschen ohne Angst in einer Welt, die von der Angst beherrscht wird: von diffusen Weltuntergangängsten, von der Angst vor Überfremdung, von der Angst vor Verarmung, von der Angst, morgen zu kurz zu kommen und übermorgen vergessen zu sein.

Und wir wissen alle, was diese Ängste anrichten, was diese Ängste auslösen:

angsterfüllte Menschen halten an dem fest, was sie haben.

Angst macht egoistisch.

Angsterfüllte Menschen sehen voller Misstrauen auf das Fremde, auf die Anderen. Die böse Frucht des Hasses wächst am Baum der Angst.

Angsterfüllte Menschen halten an der Vergangenheit fest und erwarten von der Zukunft nur das Allerschlechteste. Angst tötet Hoffnung und Angst frisst die Seele auf.

Aber Ihr habt eine Hoffnung.

Darum setzt ein Zeichen gegen die Angst: öffnet Euch für die Zukunft, teilt mit denen, die eure Hilfe nötig haben, achtet auf die Zeichen dieser Zeit.

Susanne fährt behutsam mit der Hand über die auf dem Deckel ihres Sarges eingefräste Engelsfigur. Minutenlang schweigt sie, ertastet mit geschlossenen Augen den Umriss des Engels. Als sie die Augen wieder geöffnet hat, sagt Susanne: „Ich fühle mich getragen, geborgen. Ich kann jetzt ganz anders mit mir selber umgehen. Ich bin ruhiger geworden. Und ich nehme mich selbst nicht mehr so wichtig.“ Susanne sagt weiter: „Ich bin demütiger geworden. Und freier.

Offener für andere, ein wenig großzügiger vielleicht.“

Also sorget nicht. Denn der Gott der Gnade hat Euch zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus berufen. Und er wird Euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, gründen. Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit. Amen.